

Mutterland - Festspiel zum eidgenössischen Sängerkongress, Basel 1935

für Orchester (Flöte I, Flöte II, Piccolo I, Piccolo II, Oboe I, Oboe II, Klarinette I, Klarinette II, Es-Klarinette, Alt-Saxophon I, Alt-Saxophon II, Tenor-Saxophon, Bariton-Saxophon, Fagott I, Fagott II, Horn I, Horn II, Horn III, Horn IV, Trompete I, Trompete II, Trompete III, Posaune I, Posaune II, Posaune III, Tuba, Pauken, Schlagzeug I, Schlagzeug II, Schlagzeug III, Harfe, Mandoline, Tenor-Banjo, Gitarre, Singende Säge, Handorgel, Klavier, Orgel, Violine I, Violine II, Viola, Violoncello, Kontrabass)

Vorspiel

- 1 **Einleitung**
- 2 **Auftritt der Basler Gruppe**
- 3 **Kindergruppe**
- 4a **Gesang der Sängergesellschaft**
- 4b **Kleiner Mädchenreigen**
- 5 **Fragezeichengruppe**
- 6 **Melodram**
- 7 **Chor**

Erstes Bild: Chaos

- 8 **Morgenstreich [Vermerk: «attacca Polonaise»]**
- 9 **Schnitzelbank [Titel vom Komponisten durchgestrichen, es folgt keine Musik]**
- 10 **Polonaise**
- 11 **Totentanz-Ballett**
- 12 **Solo**
- 13a **Grotesktanz**
- 14 **Solo = [Nr.] 12**
- 15 **Sennenjodel (Weggislied)**

- 16 **Seilziehen**
- 17 **Baritonsolo u[nd] Männerchor**
- 18 **Überleitung**

Zweites Bild: Schweizerhaus

- 19 **Chor der Alten**
- 20 **Chor der Jungen**
- 21 **Duett**
- 21a **Melodram**
- 22 **Wechselgesang**
- 23 **Paso doble und Ländler**
- 24 **Szene**
- 25 **Lied der Schweizer Mutter**
- 26 **Chor**
- 26a **Festmarsch**

Drittes Bild: Schweizerseele

- 27 **Szene**
- 28 **Duett**
- 29 **Schulkindergruppe**
- 30 **Sängergruppe**
- 31 **Menuett und Ländler**
- 32 **Szene und Couplet des Filmmannes**
- 33 **Foxtrott**
- 34 **Trauer der Schweizermutter**
- 35 **Männerchor**
- 36 **Rezitativ u[nd] Arie der Schweizermutter**

37 **Volksliederszene**

37a **Pfadfinderlied**

38 **Solo und Chor**

39 **Schlusschor**

40 **[Zwyszig, Alberich]: Schweizerpsalm**

🔊 Widmer, Leonhard: «Trittst im Morgenrot daher»

▶ Nach der Melodie von Zwyszigs «Diligam te Domine»; 1961 provisorische, 1981 definitive Nationalhymne der Schweiz.

▼ T. Grimbacher: Ist der Schweizerpsalm (auch) ein spiritueller Text?

KONKORDANZEN

TEX Weber, Karl

BIBL Basel: Universitätsbibliothek (Autograph)

UA 1935 / Eidgenössisches Sängerkongress in Basel

BEM Die Gitarre hat nur einen kleinen Part in Nr. 37. In der Partitur steht dazu: «Gitarre ev. durch Tenor-Banjo verstärkt», was jedoch mit Bleistift durchgestrichen ist. In der Einzelstimme für Gitarre ist der ganze Part mit Bleistift gestrichen.

K Während die Festspiele für die eidgenössischen Sängerkongress-, Turn- und Schützenfeste den Stoff mit Vorliebe aus der Schweizergeschichte schöpften und in historischen Monumentalbildern, vaterländisches Geschehen und Empfinden aufrollten, greift der Verfasser des vorliegenden Festspiels zum Eidgenössischen Sängerkongress 1935 in die lebendige Gegenwart. Es ist kein historisches Bravourstück, sondern der dramatische Niederschlag von gegensätzlichen Kulturströmungen. In einem Vorspiel und drei Bildern wickelt sich die Handlung ab. Da das Spiel für ein eidgenössisches Sängerkongress bestimmt ist, muss die Musik den Vorrang haben. Der Verfasser hat darum auf ausdrückliches Verlangen davon abgesehen, den Text auf Sprechrollen aufzubauen. Das ganze Festspiel ist durchkomponiert und besteht aus Solo- und Chorgesängen. Reigen und Aufzüge beleben die Bilder und erfüllen sie mit lebhafter Bewegung. Zudem ist das Spiel in spezifisch baslerisches Lokalkolorit getaucht, und derber Humor mildert den ans Tragische grenzenden Ernst der Grundstimmung.

Das Vorspiel führt die Eröffnung des Sängerkongresses vor und weist auf das Wagnis hin, in diesen trüben Zeiten die Schweizergesänger zum Feste herbeizurufen. In die Gruppe der Sänger tritt eine seltsame Schar von Männern, denen ein mächtiges Fragezeichen vorangetragen wird, und die in ihrem Gesang auf die Krise hinweisen.

Im ersten Bild, Chaos betitelt, setzt sich zunächst das Volk in fastnächtlichem Maskentreiben mit baslerischem Morgenstreichaufzug über die Not der Zeit hinweg. Basler Fastnachtstheater dient zum Ausdruck der unbekümmerten Festfreude. Aber in den Trüben mengen sich dämonische Gestalten und mahnen an Tod und Verderben. Noch lebt aber gesunde Volkskraft, die sich nicht unterkriegen lässt und gegen Missmut und Aengstlichkeit, gegen die ewigen Fragezeichen und Pessimisten ankämpft. Sennen messen

sich im Kampf mit den Fragezeichen, ohne entscheidend zu siegen. Die Krise ist noch nicht überwunden; aber der Widerstand ist stark genug, um einen deutlichen Sieg ahnen zu lassen.

Das zweite Bild, das Schweizerhaus genannt, führt uns den Gegensatz zweier Generationen vor Augen, der konservativen, auf ihre Verdienste pochenden Alten und der radikal voranstürmenden Jungen, die zur Herrschaft kommen wollen. Der Weltkrieg hat die Achtung vor religiöser und sittlicher Ueberlieferung und den Glauben an manche Autorität erschüttert, und eine neue Lebensauffassung drängt stürmisch in den Vordergrund. Dem Wortstreit zwischen den Alten und Jungen, der reichlich mit Sarkasmen gewürzt ist, folgt ein Handgemenge. Böse Dämonen, leidenschaftlicher Hass und Zerstörungslust, Roheit und Gewalt hetzen die Parteien auf und stecken das Schweizerhaus, das sich im Hintergrund erhebt, in Brand. Da endlich erkennen die in den Streit Verbissenen, dass sie die Grundlagen ihres Lebens erschüttern und ihre Heimat zerstören, wenn sie sich im brudermörderischen Kampf um Weltanschauungsfragen zerfleischen. Nun eilen sie alle zur gemeinsamen Rettung des Hauses herbei und bringen die im Kampf verwundeten Jünglinge und Männer in Sicherheit. Die Schweizermutter aber, die Verkörperung des Vaterlandsgedankens, erinnert Alte und Junge daran, dass sie ja zusammen jahrelang Schulter an Schulter in gemeinsamer Abwehr das Schweizerhaus vor den Greueln des Kriegs geschützt haben. Sie führt die Versöhnung herbei; denn die bessere Erkenntnis siegt, und die Jungen und Alten finden sich zur Einigkeit in der Liebe zum Vaterland zurück.

Das dritte Bild heisst Schweizer Seele. Eine grosse Gefahr ist abgewendet; der Bürgerstreit hat das Schweizerhaus nicht zerstört. Aber es droht eine andere Gefahr und zwar nicht dem Schweizerhaus, sondern der Schweizer Seele. Sie liegt in den Auswüchsen der modernen Kultur, in der Vergiftung der Schweizer Seele durch wesensfremde, vom internationalen Modefimmel diktierte Lebensgenüsse. Szenen aus dem schweizerischen Volksleben werden auf den seelenlosen Filmstreifen gebannt. Die Schweizermutter wendet sich mit Abscheu von dem sensationslüsternen, zungenfertigen Filmmann ab, der sie vor die Kamera locken will. Ihr natürliches Schamgefühl sträubt sich dagegen, ihr innerstes Erleben und Empfinden vor den neugierigen Blicken fremder Menschen blosszustellen. Wie um ihr zu Hilfe zu kommen, marschiert die alte, vom modernen Firnis unberührte Schweiz auf, mit Repräsentanten aus der Zeit Gottfried Kellers. Aber das Ehrwürdig-Alte ist überholt, wird durch eine zuchtlose Grossstadtjugend verdrängt, die in frecher Verhöhnung aller Sitte die reine Natur zum Schauplatz eines wüsten Treibens macht. Mit tiefem Schmerz schaut die Schweizermutter vom Schweizerhaus herab auf die Vertreter einer entarteten Zeit. Abkehr und Umkehr tun not. Nur die Besinnung auf unser wahres und unvergängliches Volksgut, wie es im Volkslied als Sprache der Volksseele lebt, kann helfen. Gottlob, wir besitzen dieses Gut in allen Schweizergauen und allen Schweizersprachen. Es ist das Lied. Aus ihm spricht unverbraucht und schlackenrein die Schweizer Seele. Darum endet das Festspiel mit dem Triumph des Liedes. Alle Chöre vereinigen am Schluss ihre Stimmen zum Gelöbnis der Treue zur Schweizer Seele, und machtvoll formt sich alles vaterländische Sehnen und Vertrauen zum glaubensstarken Hymnus im Schweizerpsalm. (aus dem Programmheft des Sängerfestes)

LIT Mutterland – Festspiel zum Eigen. Sängerfest - Basel 1935 (Programmheft)